

**Melanie Vogel**

# **Humanismus 4.0**

**Leitbild für eine kooperative  
Humangesellschaft im 21. Jahrhundert**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.  
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-946302-30-8

Copyright © 2018 VogelPerspektive GmbH, Dürenstraße 3, 53173 Bonn  
Alle Rechte vorbehalten

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Melanie Vogel, VogelPerspektive GmbH  
[publishing@VogelPerspektive.gmbh](mailto:publishing@VogelPerspektive.gmbh) | [www.VogelPerspektive.gmbh](http://www.VogelPerspektive.gmbh)

Illustrationen: Carsten de Vries, [www.carstendevries.de](http://www.carstendevries.de)  
Umschlagbild: Lydia Wagener

Lektorat: [korrekt-online.de](http://korrekt-online.de) - Agentur für textliche Qualitätssicherung  
Druck: [www.flyeralarm.com](http://www.flyeralarm.com)  
Printed in Germany

1. Auflage, November 2018

*Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.*

*Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Autorin und des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.*

*Die Autorin und die Herausgeberin haben dieses Werk mit höchster Sorgfalt erstellt. Dennoch ist eine Haftung der Autorin und der Herausgeberin ausgeschlossen. Die in diesem Buch wiedergegebenen Aussagen spiegeln die Meinung der Autorin wider und müssen nicht zwingend mit den Ansichten der Herausgeberin übereinstimmen.*

*Die Autorin ist für Reaktionen, Hinweise oder Meinungen dankbar.  
Bitte wenden Sie sich diesbezüglich an [publishing@VogelPerspektive.gmbh](mailto:publishing@VogelPerspektive.gmbh).*

*Im Sinne der Leserfreundlichkeit wurde die männliche und weibliche Form abwechselnd verwendet.  
Wo es sich aus dem Text nicht ausdrücklich anders ergibt, sind selbstverständlich jeweils beide Geschlechter gemeint.*

**FÜR JULIAN UND HOLGER**

# INHALT

<b>Vorwort</b>	<b>Seite 7</b>
<b>Die Enthumanisierung der Gesellschaft</b>	<b>Seite 13</b>
Die Entkopplung der Lebensdimensionen	Seite 16
Die Folgen der Entkopplung	Seite 24
Das „Humanistische Interdependenzsystem“	Seite 43
<b>Was ist der Mensch (nicht)?</b>	<b>Seite 51</b>
Humanismus 1.0	Seite 55
Humanismus 2.0	Seite 56
Humanismus 3.0	Seite 58
Humanismus 4.0	Seite 63
<b>Vier humanistische Handlungsfelder</b>	<b>Seite 71</b>
Im kooperativen Fokus steht der Mensch	Seite 75
Im kooperativen Fokus steht die Gegenwart des Menschen	Seite 79
Im kooperativen Fokus steht die Zukunft des Menschen	Seite 83
Im kooperativen Fokus steht die Heimat des Menschen	Seite 87
<b>Vier humanistische Geisteshaltungen</b>	<b>Seite 93</b>
1. Demut	Seite 96
2. Achtsamkeit	Seite 105
3. Würde	Seite 114
4. Bedingungslose Gleichberechtigung	Seite 121
<b>Ausblick</b>	<b>Seite 137</b>
<b>Danksagung</b>	<b>Seite 141</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>Seite 143</b>
<b>Über Melanie Vogel</b>	<b>Seite 144</b>

„Alles Lebendige sucht  
nach einer besseren Welt.“

*Karl R. Popper*

HUMANISMUS 4.0

**VORWORT**



Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

im Sommer 2018 verfestigte sich bei mir ein sehr ungutes Gefühl, das sich über Jahre aufgestaut hatte: Wir haben einen Punkt erreicht, in dem nicht nur das Gleichgewicht der Erde völlig aus dem Ruder gelaufen zu sein scheint, sondern auch das Maß, in dem wir Menschen versuchen, uns selbst überflüssig zu machen. Ein sicher geglaubtes Weltgefüge begann, sichtbar für alle, zu bröckeln. Ökologisch, technologisch, politisch und ökonomisch. Und über allem schwebte die bange Frage:

### **Wo bleibt der Mensch?**

In der heutigen Zeit gibt es wohl kaum eine existenziellere Frage als diese. Wo bleibt der Mensch in einer technologisierten Welt? Wo bleibt der Mensch in einer durch den Klimawandel immer lebensfeindlicher werdenden Umwelt? Wo bleibt der Mensch, wenn Roboter immer intelligenter, effektiver und fehlerfreier werden? Wo bleibt der Mensch, wenn Ressourcen verschwendet und Böden ausgebeutet werden? Wo bleibt der Mensch, wenn Gesundheitssysteme durch Missmanagement oder den demografischen Wandel zu kollabieren drohen? Wo bleibt der Mensch, wenn er in naher Zukunft zum Cyborg mutiert?

Anzeichen dafür, dass wir uns diesen Fragen endlich widmen und versuchen müssen, Antworten zu finden, gibt es seit Jahren. Einige „Highlights“ möchte ich Ihnen zur Verdeutlichung zusammenfassen.

Im Mai 2018 brachte der Roboter-Barmixer „Tippy“ die Kneipen und Restaurants von Las Vegas fast zum Stillstand. Der automatische Cocktail-Shaker schüttelte und mixte die Drinks perfekt nach Maß – nur an den Tisch bringen konnte er sie noch nicht, das erledigen bis heute immer noch Kellnerinnen und Kellner.

„Tippy“ versetzte neben der „Sin City“ auch die amerikanische „Culinary Union“ in Schockstarre – den 38.000 Mitglieder umfassenden Gewerkschaftsverband der Hotel- und Gastronomie-Branche. Gedroht wurde mit Streiks, sollte „Tippy“ auch außerhalb von Vegas flächendeckend zum Einsatz kommen; die Parallelen zum Weberaufstand von 1844 waren nicht von der Hand zu weisen.

Dabei ist der allgemeine Konsens darüber, ob Roboter Arbeitsplätze im großen Stil vernichten werden, nach wie vor gemischt; die Tendenz geht aber weltweit in Richtung Resignation. Den Stimmen der Optimisten, die glauben, dass – ähnlich wie zur Zeit der Ersten Industriellen

Revolution – zahlreiche neue Arbeitsplätze entstehen werden, wird nicht mehr bedingungslos vertraut, je mehr „Tipsys“ bei der Arbeit gesichtet werden.

Und in der Tat scheint der „Talent-Pool“ an Fähigkeiten und Fertigkeiten, die künstliche Intelligenzen (KI) bewältigen können, beinahe täglich größer zu werden. Noch sind es einfache, routinierte Aufgaben wie Cocktails mixen oder Burger wenden (der Kollege heißt übrigens ganz originell „Flippy“) – doch diese „Routine-Aufgaben“ nehmen Menschen unbestritten ihre Arbeitsplätze weg. Und gefragt wurden die Menschen, deren Jobs jetzt von „Tippy“ oder „Flippy“ erledigt werden, noch nie, ob sie das wirklich wollen. Auch hier sind die Parallelen zu 1844 nicht zu übersehen.

Der verstorbene Wissenschaftler Stephen Hawking und sein Kollege Stuart Russell befürchten eine „Explosion der Intelligenz“, wenn KI-Systeme eines Tages selbstlernende und sich selbst verbessernde Fähigkeiten erlangen könnten. In der Folge wäre die Verdrängung der Spezies Mensch durch superintelligente KI denkbar. Und diese Systeme, das muss an dieser Stelle mehr als deutlich betont werden, sind keinen menschlichen Wertvorstellungen unterworfen. Das kann ein Vorteil sein, wie Tomas Mikolov, Forschungswissenschaftler für Facebook KI, auf der Konferenz „Human-Level Artificial Intelligence“ Mitte August 2018 in Prag sagte und dabei anmerkte, dass Menschen als Spezies sehr ungeeignet seien, langfristige Entscheidungen zu treffen. Ein ausgeklügeltes System künstlicher Intelligenzen könnte darum seiner Meinung nach den Menschen vor sich selbst und seiner eigenen Kurzsichtigkeit retten. Mikolov steht jedoch mit der Meinung, dass dem Menschen überlegene KI-Einheiten durchnehmend wohlwollend seien, ziemlich allein da. Die meisten Teilnehmer der HLAI-Konferenz sehen zwar vielversprechende Einsatzmöglichkeiten von KI, jedoch ebenso viele ethische Fragen, die vorab geklärt werden müssen. Auf der Konferenz herrschte Einigkeit darüber, dass die Entwicklung der KI so weit vorangeschritten seien, dass die Zeit für internationale Ethikausschüsse und Regulierungsbehörden sowie für Vereinbarungen zwischen Regierungen, Privatunternehmen und Hochschulen knapp werde. Dass es globale Absprachen, Verträge und Abkommen über die ethische Nutzung der KI geben muss, darüber bestand kein Zweifel, denn nur so könne die Wahrscheinlichkeit verringert werden, dass eine feindliche Regierung, ein verrückter Wissenschaftler oder ein korruptiertes Unternehmen bösartig agierende KI-Systeme und Algorithmen freisetzt.

OpenAI ist eine Non-Profit-Organisation aus dem Silicon Valley, die dieser Entwicklung zusätzlich Einhalt gebieten oder sie zumindest kontrollieren will. Die Organisation beschäftigt sich mit der Erforschung von KI mit dem Ziel sicherzustellen, dass die Menschheit gerade nicht durch ein superintelligentes Wesen zerstört wird und dass die Vorteile der KI gleichmäßig über die Nationen und die Menschheit verteilt sind. Um das zu erreichen, ermöglicht OpenAI die



„freie Zusammenarbeit“ mit anderen Institutionen und Forschern, indem sie ihre Patente und Forschungsergebnisse für die Öffentlichkeit zugänglich macht.

So weit, so gut. Jedoch, wie bei so vielem, das aus dem Silicon Valley kommt, ist bei zu viel propagiertem Altruismus Vorsicht angesagt. Die Organisation ist mit über 1 Milliarde USD spendenfinanziert und wird von bekannten Namen aus dem Valley unterstützt. Allen voran von Elon Musk, aber auch von Sam Altman, Partner im Unternehmen Y Combinator und seines Zeichens neuer Vorsitzender von OpenAI, nachdem Musk seinen Posten aufgrund befürchteter Interessenskonflikte mit Tesla aufgegeben hat.

Y Combinator ist, das sollte man wissen, bevor man dem Altruismus-Gedanken von OpenAI träumend verfällt, pikanterweise ein US-amerikanisches Gründerzentrum, ebenfalls mit Sitz im Silicon Valley. Das Unternehmen versorgt Start-ups in der Gründungsphase für einen Zeitraum von drei Jahren mit Geld, Ratschlägen und Kontakten und verlangt dafür 6 Prozent Firmenanteile. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt, dass Altman nun den Vorsitz von OpenAI innehat, dem Schmelztiegel, in dem weltweite KI-Forschung geteilt und gemeinsam genutzt werden soll.

Jessica Livingston, Gründerin von Y Combinator, ist übrigens ebenfalls geldgebende Unterstützerin des OpenAI-Projekts. Doch damit nicht genug. Auch Reid Hoffmann, Mitgründer von LinkedIn, Peter Thiel, Mitgründer von PayPal, das Unternehmen Amazon Web Services oder Ilya Sutskever, ehemaliger Experte von Google im Bereich des Maschinenlernens, gehören dem engsten Entscheider- und Förderkreis an, der sich ausschließlich aus Tech-Milliardären aus dem Silicon Valley zusammensetzt.

Angesichts solcher privatwirtschaftlicher Verquickungen und Konglomerate, des völligen Fehlens der globalen Politik in dieser Gemengelage sowie der Tatsache, dass die KI-Entwicklungen in Turbogeschwindigkeit voranschreiten, kann man vermuten, dass sich die Lücke zwischen Mensch und Maschine vielleicht viel schneller schließt, als wir uns das vorstellen können. So schrieb auch die FAZ in einem Artikel Anfang September 2018: „Tätigkeiten, die im direkten Wettbewerb mit Künstlicher Intelligenz stehen, werden auf längere Sicht überflüssig.“<sup>1</sup>

Weil momentan weltweit Milliarden in die Forschung von KI gesteckt werden, wird sich deren Wirtschaftlichkeit in Windeseile verbessern. Auch die Kosten für Rechenleistungen, ein wichtiger Aspekt für den reibungslosen Betrieb von KI-Systemen, sinken jetzt schon rapide, genauso wie die Kosten für jedes Roboter-Äquivalent eines menschlichen Arbeiters.<sup>2</sup>

---

1 <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/kuenstliche-intelligenz/fortschritt-durch-kuenstliche-intelligenz-es-wird-unser-leben-oendem-15767831.html>.

2 Zum Vergleich: Für 5 Dollar bekommt man heute die Rechenleistung eines „Cray-1“, des schnellsten Super-Computers der 70er-Jahre. 50 Jahre hat es gebraucht, um weltweit eine Million Industrieroboter zu installieren. Lediglich 8 Jahre brauchte man für die zweite Million. Kein Land bestellt mehr Industrieroboter als China. Allein für 2019 werden 160.000 Neuinstallationen prognostiziert. Das sind doppelt so viele wie in Europa und dreimal so viele wie in Nordamerika.

Noch haben die Roboter Las Vegas nicht übernommen, aber vielleicht hatte die Gewerkschaft recht mit der Sorge, dass ihre Arbeitsplätze früher verschwinden könnten, als das jeder zugeben will.

Doch die schneller werdende KI-Welle ist nicht unsere einzige Herausforderung. Als ich dieses Buch begann, schrieben wir das Jahr 2018 (Ende Juni /Anfang Juli), zum Beginn einer außergewöhnlichen Hitzewelle, die viele Wochen anhalten sollte und Ernteschäden in Milliarden-Höhe verursachte – Waldbrände inklusive.

Zeitgleich machte ein weltweites Kampagnennetzwerk in diesem Sommer mehrfach darauf aufmerksam, dass die Artenvielfalt stirbt. Dieses Mal sogar vor der eigenen Haustür, denn die fehlenden Bienen bedrohen den Bestand unserer Äpfel, Birnen und Kirschen der nächsten Jahre. Plötzlich reiben wir uns erschrocken die Augen und fragen, wie das passieren konnte.

Die Antwort liegt leider sehr klar auf der Hand und sie steht als Symptom für einen hinterfragungswürdigen Zeitgeist. Das Artensterben findet seit Jahrzehnten statt – nicht immer vor unseren Augen, aber auch nicht hinter verschlossenen Türen. Allerdings gibt es offenbar nicht genügend Marketing-Power, um dieses Problem flächendeckend in der Globalgesellschaft zu verankern. Die Tier- und Pflanzen-Lobby ist zu schwach, sodass Medien und Politik den Ernst der Lage verkennen, ignorieren oder auf „später“ (nach der Wahl) verschieben. Dabei hätte sich gerade in Deutschland spätestens seit den 80er-Jahren und der Gründung der Partei DIE GRÜNEN langfristig ein bürgerliches Umweltbewusstsein durchsetzen können, das uns sensibilisiert für die Zerbrechlichkeit unserer Ökosysteme und unseres Planeten, von dem wir aber bis heute so tun, als hätten wir von seiner Art noch mehrere in Reserve.

Zwar knipste Kanzlerin Merkel nach der Fukushima-Katastrophe die deutschen Atomkraftwerke aus – an die Kohlekraftwerke, die größten CO<sub>2</sub>-Verschmutzer weltweit, traute sie sich jedoch nicht ran, genauso wenig wie an alternative Automotoren. Fünf Jahre nach Fukushima hatten wir „Dieselgate“, weitere eineinhalb Jahre später, nämlich ebenfalls im Frühsommer 2018, mussten die deutschen Autobauer die Neuwagenauslieferung stoppen, weil sie die von der EU geforderten Maximalwerte der CO<sub>2</sub>-Emissionen nicht einhalten konnten. Und in der Nähe von Köln kämpften Umweltschützer im September 2018 um das letzte Stückchen „Hambacher Wald“, den der Energiekonzern RWE just zu einer Zeit abholzen lassen wollte, als der Kohleausstieg gerade verhandelt wurde. Erneut rieb man sich verwundert die Augen – und ein weiteres Mal vergeigten wir die Chance einer gesellschaftlichen Debatte mit Veränderungspotenzial.

Währenddessen treiben die Chinesen auf der anderen Hälfte der Erdkugel still und leise,

von den deutschen Medien fast unbemerkt, die Elektromobilität mit planerischer Gründlichkeit unbarmherzig voran. Ihr Ziel: die Amerikaner (nicht die Deutschen!) technologisch zu überholen. Mit Erfolg<sup>3</sup>. Und an dieser Stelle komme ich zurück auf die Frage:

### **Wo bleibt der Mensch?**

Anstatt sich dieser Frage zu widmen, lässt die Weltpolitik seit Jahrzehnten Chance um Chance ergebnislos vorüberziehen, um die Auswirkungen des Klimawandels, des Artensterbens und der Ressourcenausbeutung einzudämmen. Und sie versäumt es gleichsam, einen globalen rechtlichen Rahmen für die neuen Technologien aufzustellen, der so dringend gebraucht würde, um die unkalkulierbaren Risiken einzudämmen.

So bleibt also die Frage „Wo bleibt der Mensch?“ unbeantwortet und hinterlässt bei den genannten Problemfeldern, die bei Weitem keinen Anspruch auf Vollständigkeit haben, ein hilfloses Gefühl.

Doch das müsste nicht sein, denn wir könnten globale Kräfte bündeln, um für ein neues, nachhaltig-technologisches Bewusstsein zu werben. Wir könnten wirksame Marketing- und Social-Media-Kampagnen für die Rettung unseres Planeten inszenieren. Wir könnten Venture-Capital-Geber von Asien bis USA davon überzeugen, Milliarden in die Bildung der Weltbürger zu investieren anstatt in die Besiedelung des Mars, in windige Start-ups oder in KI, die den Menschen abschafft.

Je feindlicher die externen Bedingungen werden, je mehr die Technologie droht, den Lebensraum des Menschen zu assimilieren, umso enger könnten die Menschen zusammenrücken, die kein Interesse daran haben, dystopische Science-Fiction-Szenarien Realität werden zu lassen. Menschen, die wissen, dass wir mehr sind als ein konsumierender Produktionsfaktor. Menschen, die an die humane Weiterentwicklung glauben und überzeugt sind, dass es Alternativen gibt zu unseren bisherigen ökonomischen und Technologie-fokussierten Denkweisen.

Solange wir leben und gesund sind, verfügen wir jeden Tag zu jeder Zeit über Handlungs- und Entscheidungsspielraum, um Entwicklungen nicht nur passiv zu verfolgen, sondern um aktiv neue Richtungen einzuschlagen. Wir verfügen nicht immer über Milliarden und manchmal ist unser Netzwerk eher klein und vermeintlich nicht so schlagkräftig, doch das spielt keine Rolle!

<sup>3</sup> 99 Prozent aller 385.000 E-Busse, die im Jahr 2017 weltweit im Einsatz waren, rollten durch China – produziert vom chinesischen Mega-Konzern BYD. Vorzeigestadt ist die chinesische Metropole Shenzhen, in der innerhalb weniger Jahre 16.300 Elektrobusse auf die Straße gebracht wurden. Zum Vergleich: Große Verkehrsbetriebe in Deutschland experimentieren bis heute an wenigen „Modellfahrzeugen“ pro Stadt und setzen weiterhin auf Verbrennungsmotoren. „Früher galten chinesische Produkte als billig. Heute gehört uns die gesamte Lieferkette.“ Mit diesem Satz wird Xiao Haiping, Manager von BYD, zitiert. BYD plant den Schritt nach Europa und möchte, insbesondere in Deutschland, die deutschen Automobilhersteller vor sich herreiben. BYD steht übrigens für „Build Your Dreams“ – und man findet keinen rationalen Grund, warum der Konzern dieses Vorhaben nicht in „Stromgeschwindigkeit“ erreichen sollte ... (vollständiger Artikel in der Wirtschaftswoche, Ausgabe 31 vom 27.7.2018, „Eine Stadt unter Strom“, S. 64 ff.).

Rufen wir uns kurz Folgendes ins Bewusstsein: Aus winzigen Zellen entsteht seit Millionen Jahren neues Leben. Schmälern wir also nicht die Wirkung des Kleinen, sondern glauben wir doch daran, dass wir mit jedem neuen Fußabdruck in eine andere Richtung die Grundlage für eine Straße legen, auf der uns viele Menschen folgen können. In dem Maße, wie es uns möglich ist, können wir Verantwortung für das wachsende Ungleichgewicht unseres Ökosystems und unseres menschlichen Miteinanders übernehmen – durch unsere Kaufentscheidungen, unseren Medien-Konsum oder durch kritisches Nachdenken und Hinterfragen.

Wir haben nur diesen einen Planeten und nur diese eine Menschheit; Austausch und Umtausch völlig ausgeschlossen. Lernen wir als Menschheit nicht, gemeinsame Werte und Visionen zu entwickeln, wie wir Technologie nutzen und entwickeln, wie wir mit Ressourcen umgehen oder die Umwelt bewahren, wird das Ungleichgewicht zwischen Arm und Reich immer größer. Der Hass derer, die sich zurückgelassen fühlen, wird wachsen auf die, die andere zurücklassen. In den Industrienationen ebenso wie in den Entwicklungsländern. Eine solch humane Schieflage bietet keine Basis für Frieden und Wohlstand.

Die jetzige Menschheitsgeneration ist vielleicht die letzte, die das Ruder noch herumreißen kann. Das ist ob der Tragweite beängstigend und gleichzeitig befreiend, denn um unsere Gegenwart zu ändern und die Zukunft nachhaltig auszurichten, ist nun unser ganzes menschliches Schöpfungsgeschick gefragt. Kreativität, Neugier und Innovationsgeist – aber auch Kooperation, Empathie, eine große Portion Menschenliebe sowie eine im wahrsten Sinne des Wortes ernst gemeinte Erdverbundenheit.

Dieses Buch bietet einen Debattenbeitrag dazu, wie das gehen kann. Indem wir uns nämlich auf unsere Menschlichkeit zurückbesinnen. Auf den Humanismus, der im 21. Jahrhundert ganz besonderen Herausforderungen unterworfen ist – nicht nur den ökologischen, sondern auch den sozialen und ökonomischen Verwerfungen sowie dem technologischen Größenwahn, der dringend einer Korrektur bedarf.

Ich freue mich, dass Sie mich auf dieser Reise ein Stück begleiten und mit mir neue Fußspuren hinterlassen. Nutzen Sie die leeren Seiten, die Sie zwischen den einzelnen Kapiteln finden, und ergänzen Sie meine Gedanken mit Ihren Ideen und Inspirationen. Formen Sie daraus eigene Fußabdrücke. Die Welt braucht Sie!

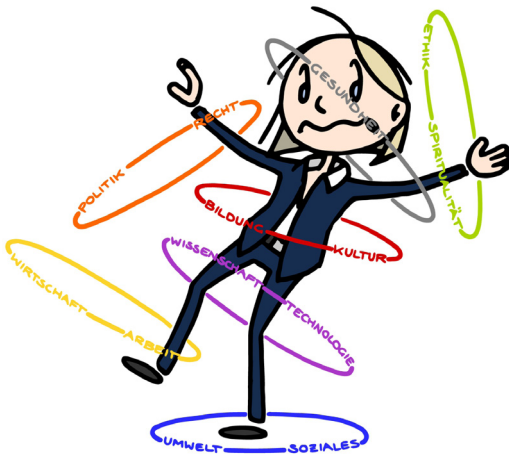
Melanie Vogel  
Bonn im November 2018

„Die Menschheit steht, trotz der bisherigen technologischen Revolutionen, erst ganz am Anfang der Ausgestaltung ihrer Entwicklungspotenziale. Eine sowohl menschlich, kulturell, sozial und spirituell als auch materiell sehr viel reichere Welt ist möglich.“

*Peter Spiegel*

HUMANISMUS 4.0

# **DIE ENTHUMANISIERUNG DER GESELLSCHAFT**



Wenn wir uns der Frage nähern wollen „Wo bleibt der Mensch?“ im technologiegetriebenen 21. Jahrhundert, ist es zunächst wichtig zu klären, wo sich der Mensch zurzeit befindet und wie sein Lebensumfeld aussieht. Zu diesem Zweck habe ich das Lebensumfeld des Menschen in **sieben unterschiedliche Dimensionen** eingeteilt:

### 1. Wirtschaft & Arbeit

Dieser Lebensdimension zugehörig ist der Beruf, der derzeitige Arbeitgeber – ebenso wie die gesamtwirtschaftliche Situation des Individuums. Aber auch das Wirtschaftssystem auf nationaler und globaler Ebene kann und sollte hier betrachtet werden – ebenso wie die nationalen Arbeitsmärkte sowie deren prognostizierte Entwicklung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten. In diesen Bereich fallen aber auch die Infrastruktur und der Faktor Mobilität. Welche Möglichkeiten haben Menschen, zur Arbeit zu kommen? Inwieweit ist die Infrastruktur an die Moderne der Zeit angepasst? Welche Verkehrsmittel stehen wie zur Verfügung – und zu welchen Kosten?

### 2. Umwelt & Soziales

In diesen Bereich fällt einerseits das direkte Lebensumfeld des Individuums: sein Wohnort, sein soziales Umfeld (Familie, Freundeskreis), aber auch funktionierende Sozialsysteme, zum Beispiel der Zugang zu Grundversorgungen wie zum Beispiel bezahlbare Wohnungen. Ebenso gehört in diese Lebensdimension der Bereich einer „sauberen Umwelt“ – saubere Luft zum Atmen, Zugang zu sauberem Trinkwasser sowie vorhandener Umwelt- und Naturschutz. In diese Lebensdimension gehört andererseits aber auch das Verhältnis von Gesellschaft und Natur. Die Umwelt, die einerseits dem Menschen zusetzt, andererseits vor dem Menschen geschützt werden muss. Betrachtet werden sollte hier daher auch die Umweltproblematik – sowohl die Bedrohlichkeit als auch die Bedrohung des Lebensraums von Menschen-, Tier- und Pflanzenwelt.

### 3. Bildung & Kultur

Diese Lebensdimension beinhaltet die Chancen auf bezahlbare Bildung und Ausbildung – also Zugang zu Kindergärten und Schulen, die Möglichkeit, überhaupt eine Schule besuchen zu

können oder zu dürfen, Ausbildungsmöglichkeiten, Zugang zu einer weiterführenden Qualifizierung an Hochschulen oder Universitäten sowie beruflichen Weiterbildungsmöglichkeiten. Eine Rolle spielt hier auch, ob Bildung von den Menschen als erstrebenswertes „Anlagevermögen“ angestrebt wird, weil die „Bildungskultur“ gleichsam den sozialen Aufstieg und die eigene Zukunftsfähigkeit fördert und sichert. In diese Lebensdimension gehört aber auch der jeweilige kulturelle „Zeitgeist“ – ebenso wie kulturelle Angebote wie Theater, Sportstätten, Parks und Freizeitmöglichkeiten.

#### **4. Wissenschaft & Technologie**

Diese Lebensdimension mag zunächst verwundern, da zumindest die Wissenschaft auf den ersten Blick keinen direkten Einfluss auf das Individuum hat. Jedoch ist das bei genauer Betrachtung nicht richtig. Der Wohlstand einer Nation wächst, wenn Mädchen und Jungen frühzeitig Zugang zu MINT-Fächern<sup>1</sup> bekommen und der Forscherdrang der Menschen von klein auf gefördert wird. In dem Augenblick, wo wissenschaftsbasierte Neugier Freiraum und Förderung erfährt, ist das Kreativ- und Innovationspotenzial der Menschen ungleich höher und der aktuelle Status quo wird automatisch immer wieder an neue Umweltbedingungen angepasst. Auch die gesamte technologische Grundversorgung eines Landes spielt in dieser Lebensdimension eine Rolle. Dazu gehört der flächendeckende und freie Zugang zum Internet, der heute selbstverständlich sein muss, um den Grundstein für globale Chancengleichheit legen zu können. Dazu gehören aber auch die Elektrizitätsversorgung eines Landes sowie die technologische Emanzipation der Gesellschaft. Das beinhaltet die Auseinandersetzung mit Technik, technischem Handeln, technisierten Lebenswelten sowie der technischen Zivilisation. Betrachtet werden sollte in dieser Lebensdimension auch die generelle Öffnung einer Kultur für Wissenschaft und Technik als einer der Motoren für Wohlstand und Weiterentwicklung.

#### **5. Politik & Recht**

In diese Lebensdimension fällt die politische Freiheit und damit zusammenhängend der politische und rechtliche Kontext, in dem sich das Individuum bewegt bzw. bewegen darf. Welcher Art von Gesellschaft ist der Mensch ausgesetzt? Demokratisch, kapitalistisch, kommunistisch, feudal, versklavt, faschistisch, diktatorisch oder monarchisch? Welche Freiheiten und Mitbestimmungsrechte hat er in dieser Gesellschaft? Die verfassungsmäßige Konstitution eines Landes spielt hier eine Rolle, das politische System, Presse-, Meinungs- und Persönlichkeitsrechte ebenso wie die Erlaubnis zu wählen und eine politische Meinung vertreten zu dürfen, ohne Strafverfolgung fürchten zu müssen, die Möglichkeit, einer Partei beitreten oder eine neue Partei gründen zu dürfen. Eine Rolle spielt hier aber auch die politische Erziehung – ebenso wie die Politik selbst als Instanz und die Art und Weise, ob und – wenn ja – wie sie diese Gestal-

---

<sup>1</sup> MINT steht für die Fachbereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik.

tungsmacht ausfüllt: zum Wohle der Menschen, kontrollierend, beherrschend, unterdrückend, die eigene Machtstellung sichernd – oder gar nicht.

## **6. Ethik & Spiritualität**

Diese Lebensdimension umfasst einerseits den Bereich des Werterahmens, in dem sich das Individuum bewegt und in dem es sozialisiert wurde. Soziale und kulturelle Werte spielen in diesen Bereich rein ebenso wie der politische und wirtschaftliche Wertekontext, mit dem das Individuum tagtäglich konfrontiert ist. Zusätzlich betrachtet werden hier die Glaubenszugehörigkeit und Spiritualität. Hat das Individuum die freie Wahl über Glaube und Spiritualität oder drohen gesellschaftliche Repressalien bis hin zu Lebensgefahr, wenn eine bestimmte Glaubensrichtung nicht übernommen wird? Sind Staat und Kirche bzw. religiöse Institutionen untrennbar miteinander verbunden oder ist die Gesellschaft säkularisiert?

## **7. Gesundheit**

Die WHO hat „Gesundheit“ im Jahr 1948 bereits definiert als einen „Zustand völligen psychischen, physischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheit und Gebrechen.“ Die WHO legte weiterhin fest, dass es das Grundrecht jedes Menschen ist, „sich des bestmöglichen Gesundheitszustandes zu erfreuen, ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der politischen Überzeugung, der wirtschaftlichen oder sozialen Stellung.“ Gesundheit ist also mehr als die biomedizinische Sichtweise, sondern Gesundheit ist eine immer wieder aktiv neu herzustellende Balance. In diese Lebensdimension fallen daher nicht nur das professionelle Gesundheitssystem eines Landes und dessen Gesundheitsversorgung, sondern auch die eigene Gesundheit bzw. das eigene Bewusstsein für Körper, Geist und Seele inklusive der erlernten Fähigkeiten und Kompetenzen, das Gleichgewicht zwischen diesen drei Bereichen immer wieder anzustreben.

# **DIE ENTKOPPLUNG DER LEBENDIMENSIONEN**

Diese sieben Lebensdimensionen sollten im optimalen Fall miteinander verbunden sein und sich gegenseitig befruchten, damit sich Menschen frei entfalten können. Doch sie sind bei den meisten Menschen und in den meisten Gesellschaften weitgehend voneinander entkoppelt. Gleichzeitig dienen die Entscheider, Machthaber oder Gestalter einzelner Lebensdimensionen nicht immer zum Wohle der Menschen, sondern nutzen diese Dimension zum Erhalt ihrer eigenen (Vor-)Machtstellung. Daher führt diese Entkopplung dazu, dass jede dieser Lebensdimensionen lediglich insulär oder gar nicht betrachtet wird und jede dieser Lebensdimensionen für sich genommen weitgehend autark, manchmal sogar wildwüchsig-ausbeutend handelt – und



selbst nur selten das große Ganze im Blick hat. Zunächst ist es darum wichtig zu schauen, wie es überhaupt zu einer Entkopplung der Lebensbereiche kommen konnte, um dann im Anschluss einen Gegenentwurf entwickeln zu können.

## **1. Die dualistische Betrachtung der Welt**

Insbesondere in der westlichen Welt nehmen wir unsere Umwelt im Regelfall als zweigeteilt wahr, nämlich einmal uns selbst und „die anderen“. Daraus entsteht ein permanentes Spannungsverhältnis zwischen einer universellen Dimension („das große Ganze“, das uns immer häufiger verschlossen und unverständlich bleibt) und der persönlichen Dimension, dem ganz individuellen „Tanz des Lebens“. Beide Dimensionen sind wichtig, denn sie sind zwei Aspekte ein und derselben Wirklichkeit. Unser Leben ist nicht auf uns selbst begrenzt und doch haben wir uns gerade in den westlichen Zivilisationen hochgradig individualistische Wirklichkeitsräume erschaffen. Da unser Bewusstsein das Fundament bildet, auf dem wir unsere Weltsicht stützen, ist diese – verständlicherweise – sehr egozentrisch, wenn wir von klein auf eine Welt vermittelt bekommen, in welcher die vermeintlich Stärkeren siegen und erfolgreich sind. Ob das „stärker“ später durch „schöner“, „intelligenter“ oder „reicher“ ersetzt wird, spielt keine Rolle, denn der einmal in Gang gesetzte Konkurrenzkampf findet immer wieder neue Gegner im Außen und im Innen. Vor allem die sozialen Medien gaukeln den Menschen – egal ob jung oder alt – vor, dass bestimmte Mechanismen zu einem bestimmten Ergebnis führen. Und dieser Mechanismus lautet: Ich gegen den Rest der Welt – und die eigene Welt besteht aus mehr Likes, mehr Followern, mehr Einfluss und mehr Wahrnehmung als die Welt der anderen. Leistungs-, Ellenbogen- und Konsumgesellschaften ebenso wie die Welt der sozialen Medien trainieren und aktivieren unser Ego tagtäglich. Der beschworene und künstlich am Leben gehaltene Konkurrenzkampf lässt uns kaum ruhen und beschäftigt uns so sehr, dass die universelle Dimension aus unserem Blickfeld gerät. Diese Dualität ist nicht nur negativ, denn sie hat uns letztlich zu dem Wohlstand verholfen, in dem wir heute leben. Doch wir zahlen für diese Dualität einen hohen Preis!

Wenn Menschen immer eine Möhre vor die Nase gehalten wird, streben sie nach Höherem, Besserem – jedoch meistens nur für sich selbst und selten kollaborativ für und mit anderen. Das führt in vielen Fällen zur (Selbst-)Ausbeutung, denn ein einmal in Gang gesetzter (Überlebens-)Kampf um Macht, Position, Anerkennung und Teilhabe kennt nur Gewinner oder Verlierer und nur sehr selten ein „Win-win“ für beide Seiten. Wollen (oder müssen) wir diesen Kampf gewinnen, sind wir gewissermaßen dazu verdammt, immer die berühmt-berüchtigte „Extra-Meile“ zu gehen, koste es (uns), was es wolle.

Dieser Konsum-, Leistungs- und Anerkennungskampf erschöpft uns nicht nur, sondern er

macht uns auch einsam und gebiert gleichzeitig damit das Fundament für Narzissmus, Ego- manie und Despotismus, Verhaltensweisen, die momentan wieder regelrecht in Mode zu kommen scheinen. Doch dieser Kampfmodus hat noch zwei weitere Folgen. Zum einen sorgt er dafür, dass wir immer weniger in der Lage sind, Mehrdeutigkeiten, Widersprüchlichkeiten oder Schwebezustände zuzulassen. Ein Gehirn im Kampfmodus kann nur noch eindeutige, klare Botschaften empfangen und verarbeiten. Es ist auf Simplifizierung getrimmt. Und diese Simplifizierung reduziert in der Folge die Vielfalt in allen Lebensdimensionen. Wir können (und wollen) den vielfältigen Eindrücken, denen wir tagtäglich begegnen, nicht mehr die nötige Aufmerksamkeit schenken. Wir blenden sie aus, ignorieren sie oder lehnen sie gänzlich ab. Damit nehmen wir uns allerdings sukzessive die Fähigkeit, die komplexe, mehrdeutige Welt, in der wir leben, zu verstehen und aktiv zu gestalten. Wir werden, so wie Thomas Bauer es schreibt: „ambiguitätsintolerant“<sup>2</sup>. Das bedeutet, wir versuchen, einen Zustand der Eindeutigkeit herzustellen, der für unser Gehirn leichter zu verstehen und für uns leichter zu ertragen ist, in dem Glauben, damit unser mentales Gleichgewicht wiederherzustellen. Doch das Gegenteil geschieht, paradoxerweise. Je weniger wir in der Lage sind, Vages und Widersprüchliches auszuhalten, umso mehr laufen wir Gefahr, durch einfache – populistische – Informationen manipuliert und fehlinformiert zu werden. Zusätzlich problematisch ist: Immer dann, wenn wir uns für oder gegen etwas entscheiden müssen, liegt eine Situation der Ambiguität vor. Je stärker wir also die Ambiguität ablehnen, umso weniger sind wir in der Lage, uns zu entscheiden. Diese Entscheidungslosigkeit könnte schon bald durch künstliche Intelligenzen durchbrochen werden, die nämlich Schritt für Schritt dahin entwickelt werden, die „menschliche Entscheidungsfindung zu führen und damit als eine überlegen angesehene Wahrheitsinstanz den Menschen zu verdrängen“<sup>3</sup>.

Zusätzlich stört der Kampfmodus das individuelle seelisch-geistige Gleichgewicht, denn die künstlich erzeugte Trennung aus „Selbst“ und der „Welt der Anderen“ verhindert, dass wir unser Leben zu einhundert Prozent leben und alle Lebensdimensionen einbeziehen, die wir brauchen, um glücklich zu sein – und die wir brauchen, um gesund zu bleiben. Der Entkopplung können wir nur entkommen, wenn wir erkennen, dass alles mit allem verbunden ist, jede Lebensdimension eine Berechtigung hat, einer Würdigung bedarf und damit unsere volle Aufmerksamkeit und Verantwortung verdient.

## 2. Entfremdung

Entfremdung ist ein viel diskutierter Begriff, über dessen Bedeutung keine eindeutige Einigkeit besteht, da Soziologen ihn anders deuten als Psychologen und Theologen, und deren Definition entspricht wiederum nicht der von Wirtschaftswissenschaftlern oder Juristen.

<sup>2</sup> Bauer, Thomas, „Die Vereindeutigung der Welt – Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt“, 2018, S. 15.

<sup>3</sup> Bauer, Thomas, „Die Vereindeutigung der Welt – Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt“, 2018, S. 92.

Grundsätzlich kann man sagen, dass Entfremdung dann stattfindet, wenn etwas nicht mehr anschlussfähig ist und so Erfahrungen behindert werden oder kein Zugang mehr zu etwas oder jemandem besteht. Entfremdung ist Ausdruck eines Widerspruchs, die Aufhebung von etwas, das vorher als Einheit empfunden wurde. Ein positiver oder neutraler Zustand bekommt somit eine negative, entkoppelte Komponente, die eine vorhandene Identifikation zerstört oder eine solche gar nicht erst möglich macht. Daher ist Entfremdung immer auch mit Gefühlen von Leere, Vereinsamung, Vereinzelung, Orientierungslosigkeit, Sinnverlust und Distanz verbunden. Gleichzeitig entsteht das Gefühl von Abgegrenztheit und Fremdbestimmtheit, da die Entfremdung meist einer äußeren Kraft zugeschrieben wird, die den Prozess eingeleitet hat.

Für Karl Marx lag der Ursprung der Entfremdung des Menschen in seinem Verhältnis zur Arbeit. Seiner Auffassung nach entfremdet der kapitalistische Produktionsprozess die Beschäftigten von ihrer Arbeit und den hergestellten Produkten. Eine Arbeit, die nur der Existenzhaltung dient, führt zu Verarmung an Körper, Geist und Seele und damit verliert die Arbeit ihren Sinn. Entfremdung hat in diesem Kontext daher auch hier die Bedeutung der „Entidentifizierung“ oder „Entwirklichung“: Das Eigene wird zurückgenommen, wodurch das Andere als fremd und nicht mehr dem eigenen Selbst zugehörig erscheint. Eine Entzweiung beginnt.

Entfremdung findet heute aus meiner Sicht an vielen Stellen statt. Kinder und Jugendliche entfremden sich von der Realität, je mehr Zeit sie vor dem Computer und in virtuellen Welten verbringen. Menschen entfremden sich von ihrer Arbeit, u. a. weil sie die Veränderungsprozesse ihrer Arbeitgeber immer seltener nachvollziehen können. In der Folge machen sie „Dienst nach Vorschrift“ und entkoppeln ihr Selbst vom Arbeitsprozess. Und auch im „Work-Life-Balance“-Konzept liegt eine Entfremdung, weil dieses Konzept impliziert, dass Arbeit und Leben voneinander getrennt werden (müssen). Dabei leben wir auch bei der Arbeit und arbeiten, während wir leben. Schließlich entfremden wir uns in einer hochtechnologisierten Welt immer mehr von unserer Umwelt, der Natur und der elementaren Frage unseres menschlichen Ursprungs.

### **3. Das Prinzip der „Funktionalen Differenzierung“**

Der Systemtheoretiker Niklas Luhmann prägte den Begriff der „Funktionalen Differenzierung“ und verstand darunter die „systemische Blindheit der zentralen Entscheidungszentren“<sup>4</sup>. Die zentralen Entscheidungszentren – auch Funktionssysteme genannt – waren aus seiner Sicht u. a. das politische System sowie das Wirtschafts-, Rechts-, Wissenschafts- und Mediensystem. Er erkannte, dass keines dieser Teilsysteme für ein anderes einspringen kann, weil jedes dieser Systeme über jeweils eigene zentrale Systemmotoren verfügt. In der Wirtschaft ist es beispielsweise das Prinzip der Gewinnmaximierung (um jeden Preis), in der Politik das des

---

<sup>4</sup> *Komplex – Das Magazin für vernetztes Denken und Komplexitätsmanagement, Ausgabe 1/2018, S. 57.*

Machterhalts (um jeden Preis). Jedes dieser Systeme besitzt eine eigene Verfahrenslogik, die sich immer wieder selbst reproduziert. Dadurch entwickeln sie zwar eine immense Eigendynamik, eine stabile Struktur und Leistungsfähigkeit, jedoch reduzieren sie gleichzeitig auch die gesellschaftliche Komplexität und werden daher in der Folge nicht nur immer unabhängiger von den komplexen menschlichen Bedürfnissen und Motiven, sondern ihnen gegenüber auch immer „blinder“. Im Wirtschaftssystem werden beispielsweise seit Jahrzehnten ökologische und soziale Nachhaltigkeit, Moral und Ethik systematisch ausgeblendet, weil sie der kurzfristigen Gewinnmaximierung entgegenstehen. Auch in der Politik dominiere, so stellte Luhmann schon in den 70er- und 80er-Jahren fest, die Beschäftigung mit den alltäglichen Machtfragen, während die Fragen des zukünftigen Zusammenlebens oder utopische Entwürfe für die nächsten Jahrzehnte ausgeblendet würden.

Diese Komplexreduzierung auf Fragen der Gewinnmaximierung oder des Machterhalts produzieren, so Luhmann, „bei immer mehr Menschen gleichermaßen ein Gefühl der moralischen Unzufriedenheit, da die Systeme immer weniger die Erwartungen der Menschen erfüllen können.“<sup>5</sup> An dieser Stelle entfremden sich die Menschen dann von genau den Systemen, die eigentlich den nachhaltigen Grundstein für Richtung, Orientierung und Existenzsicherung legen sollten.

Das Meinungsforschungsinstitut Ipsos hat Anfang September 2018 eine weltweite Befragung unter 19.243 Personen zum Thema „Fake News“ durchgeführt. In Deutschland ist zwar nur jeder dritte Bundesbürger davon überzeugt, häufig oder regelmäßig auf Nachrichtenberichte zu stoßen, in denen bewusst Falschmeldungen verbreitet werden<sup>6</sup>. Aber 47 Prozent der Deutschen fühlen sich besonders selten dazu in der Lage, beim Medienkonsum gezielt zwischen Fakten und Fiktion unterscheiden zu können. 40 Prozent der Deutschen (weltweit: 52 Prozent) sind außerdem der Meinung, dass die Menschen häufig falschen Informationen Glauben schenken, weil sie von Politikern getäuscht und in die Irre geführt werden. Und 35 Prozent geben den Medien eine Mitschuld (weltweit: 49 Prozent). Dr. Robert Grimm bewertet die Ergebnisse der Umfrage wie folgt: „Während sich Informationskanäle multiplizieren, verlieren Staat, Wissenschaft und traditionelle Medien die Informationshoheit. Sich emotionsgetriebenen Meinungsbildern hinzugeben, ist dabei eine einfachere Lösung, als die Wahrheit unter vielen möglichen Wahrheiten zu finden. Dort setzt der Populismus an.“<sup>7</sup>

Die mangelnde Rückkopplung der Systeme untereinander öffnet Tür und Tor für Manipulationen, Machtmissbrauch, Korruption und Stagnation. Eine Innovation der Funktionssysteme

<sup>5</sup> *Komplex – Das Magazin für vernetztes Denken und Komplexitätsmanagement, Ausgabe 1/2018, S. 57.*

<sup>6</sup> *In allen anderen untersuchten Ländern werden vermeintliche Fake News deutlich öfter identifiziert, in Argentinien (82 Prozent), Serbien (79 Prozent) und der Türkei (79 Prozent) gar von vier Fünfteln der Bevölkerung.*

<sup>7</sup> <https://www.ipsos.com/de-de/fake-news-deutschland-ein-verhaltnismassig-kleines-problem>.

findet so gut wie gar nicht statt; Stabilität, Eigendynamik und Machtinteressen innerhalb dieser Systeme verhindern genau das. Vor allem in den derzeitigen veränderungsreichen Zeiten gerät die Stabilität der Funktionssysteme massiv unter Druck, da sie von außen ausgehöhlt und angegriffen werden kann. Klassische Beispiele der Gegenwart sind die US-Wahlmanipulationen über Facebook, gesteuert vom Unternehmen Cambridge Analytica, Whistleblower wie Edward Snowden, der WikiLeaks-Sprecher Julian Assange oder die unglaubliche Macht, die Populisten derzeit erzielen können, weil sie, wie die Studie von Ipsos zeigt, in einfachen Worten die Systeme angreifen, von denen sich die Mehrheit der Menschen kaum noch vertreten und zum Teil sogar verraten fühlt.

#### **4. Überbetonung des rational-wissenschaftlichen Denkens**

Die westliche Welt ist rational-wissenschaftlich organisiert. Die „Idee der Selbstbefreiung durch das Wissen“<sup>8</sup> verfolgen wir seit der Renaissance. Die Befreiung aus dem Mittelalter durch neue Erkenntnisse, neues Wissen aus der arabischen Welt (der damaligen Hochkultur neuer Ideen und Wissenschaften), durch den Buchdruck und die Gründung von Universitäten führte zu einem explosionsartigen Anstieg menschlicher Möglichkeiten – und zu einer Manifestierung des Menschen als dem Schöpfer seines Selbst und seiner Umwelt. Die Rolle der Kirche als „Welterklärer“ wurde unwiderruflich durchbrochen. Bis heute. Gleichzeitig „schuf sich das herauskristallisierende wissenschaftliche Denken seine eigenen Gesetze des Weltzugangs“<sup>9</sup>, die bis heute nichts an Überzeugungskraft verloren haben. Seit der Renaissance hat es die Wissenschaft sukzessive geschafft, die Dogmen der Kirche durch die Dogmen der Wissenschaft zu ersetzen. Die Wissenschaft wurde zur „Ersatzreligion“, die Wissenschaftler selbst erhoben sich zu den Hütern von wahren, erkenntnissicherem und zureichend begründetem Wissen. In der Folge akzeptierte die Gesellschaft notwendige ethische Normen nur noch, wenn sie auf „wissenschaftlichem Denken“ basierten oder mahnend aus dem Munde von Wissenschaftlern adressiert wurden. (Natur-)Wissenschaftler jedoch sind keine Ethiker und in den meisten Fällen auch keine Soziologen und Philosophen. Bis heute gibt es auch an den Universitäten und Hochschulen kaum Berührungspunkte zwischen diesen Fachgebieten.

Hinzu kommt, dass wir bis heute verkennen, dass die Wissenschaft eine kritische Tätigkeit ist und immer eine Wahrheits*suche* bleiben wird, solange wir die Welt in ihrer unendlichen Komplexität nicht bis ins kleinste Detail verstehen. Menschen wie da Vinci oder Einstein scheiterten bereits an dieser Aufgabe, an der wir uns bis heute die Zähne ausbeißen. Unser Nichtwissen ist unendlich oder wie es Thomas Alva Edison einst sagte: „Wir wissen nicht mal ein Millionstel Prozent über irgendetwas.“ Wir können zwar „das Kriterium des Fortschritts gleichzeitig als

---

<sup>8</sup> Popper, Karl R., „Auf der Suche nach einer besseren Welt – Vorträge und Aufsätze aus dreißig Jahren“, 2015, S. 152.

<sup>9</sup> Sabat, Huschmand, „Der Übergang – vom Global Crash zur Weltidentität“, 1994, S. 52.

ein Kriterium der Annäherung an die Wahrheit“<sup>10</sup> betrachten, doch nach wie vor bleibt es eine *Annäherung* und kein gesichertes Wissen, denn jede Lösung eines wissenschaftlichen Problems schafft jedes Mal viele neue ungelöste Probleme.

Es wäre so wichtig, nun innezuhalten und anzuerkennen, dass uns unsere rationale Verstandes- und Wissenschaftshörigkeit in ein unlösbares Dilemma globalen Ausmaßes manövriert hat. Doch Menschen haben eine beinahe unbegrenzte Fähigkeit, die eigene Unwissenheit zu ignorieren. Das Prinzip der „Funktionalen Differenzierung“ in Kombination mit egozentrischen, macht- und wirtschaftsbezogenen Einzelinteressen schafft nämlich genau die Grundlage für das krebsartige Auswuchern eines rational-wissenschaftlichen Ungleichgewichts, das uns seit Jahren als ökonomischer Vorteil hin zu mehr Wohlstand und Reichtum verkauft wird. Ein ordnendes, integratives, den Menschen einbindendes Korrelativ zu diesem Krebsgeschwür ist weit und breit nicht in Sicht.

## 5. Entmenschlichungs-Faktor

Gibt es in unserer technologie- und produktivitätsgetriebenen Welt in Zukunft überhaupt noch Platz für den Menschen? Wenn ja, wie wird er aussehen? Wie werden wir ihn gestalten? Und wie werden wir im Angesicht künstlicher Intelligenzen unser Menschsein definieren? Die einhellige Argumentation für mehr Digitalisierung und Automatisierung sowie für einen großflächigen Einsatz von KI lautet: Befreien wir den Menschen von Routinetätigkeiten, steht ihm mehr Geisteskraft für komplexes Denken und Kreativität zur Verfügung. Das klingt humanistisch – doch ist es das wirklich?

Das Buch von Nicolas Carr mit dem Titel „Abgehängt“<sup>11</sup> stellt neue Wirkungszusammenhänge her, die uns ernsthaft zu denken geben sollten und nach neuen Erklärungs- und Lösungsansätzen verlangen. Carr legt dar, dass Menschen bei der Arbeit mit Computern häufig in zwei Denkfallen tappen:

1. **Automation Complacency:** Der Mensch lässt sich vom Computer ein falsches Gefühl der Sicherheit vorgaukeln und schaltet mental ab. Er vertraut der Maschine oder dem System so sehr, dass er seine Aufmerksamkeit schweifen lässt, unkonzentriert wird und dadurch möglicherweise Warnsignale übersieht.
2. **Automation Bias:** Menschen messen den Informationen am Bildschirm zu große Bedeutung bei und glauben den Informationen, selbst wenn sie falsch oder irreführend sind. Andere Informationsquellen werden ignoriert oder unberücksichtigt gelassen, weil auch hier das Vertrauen in die Software überwiegt und die eigenen Sinneswahrnehmungen ausschaltet.

---

<sup>10</sup> Popper, Karl R., „Auf der Suche nach einer besseren Welt – Vorträge und Aufsätze aus dreißig Jahren“, 2015, S. 51.

<sup>11</sup> Carr, Nicholas, „Abgehängt – wo bleibt der Mensch, wenn Computer entscheiden?“, 2014.

Beide Denkfallen bergen massive Gefahren, denn sie haben mit den Grenzen unserer Aufmerksamkeit zu tun. Wird uns Menschen die ständige Interaktion mit unserer Umwelt abgenommen, entfremden wir uns nicht nur von ihr, sondern neigen auch dazu, die Konzentration zu verlieren oder unseren Fokus fehlzuleiten. Wir werden zusätzlich (denk)faul, denn je fehlerfreier Systeme arbeiten, umso mehr vertrauen wir auf deren Unfehlbarkeit. Wir werden Opfer einer „gelernten Sorglosigkeit“ und damit anfällig für Ausführungs- oder Unterlassungsfehler. An dieser Stelle schließt sich ein unheilvoller Kreis der sich selbst erfüllenden Prophezeiung, denn die Begründung für mehr Technologie fußt in den meisten Fällen auf eben jenen Ausführungs- und Unterlassungsfehlern, die vermieden werden sollen.

Mittlerweile weisen jedoch ernst zu nehmende Studien nach, dass durch mehr Automatisierung bestehende Fähigkeiten abgebaut bzw. der Erwerb neuer Fähigkeiten verhindert werden kann. Schon in den 70er-Jahren stießen Kognitionsforscher auf das Phänomen des „Erzeugungseffekts“. Dieser besagt, dass Menschen Informationen dann grundsätzlich besser behalten, wenn sie diese selbst erzeugt und nicht nur gelesen haben. Forscher vermuten, dass tiefe Kognitions- und Gedächtnisvorgänge den Erzeugungseffekt verursachen, der unser Lern- und Erinnerungsvermögen stark positiv beeinflusst. Wenn wir uns anstrengen und unsere Aufmerksamkeit auf etwas lenken, belohnt uns unser Gehirn mit einer größeren Erkenntnis. Wir merken uns mehr – und wir lernen mehr.

Diese Ergebnisse erfordern einen kritischen Blick auf den kognitiven Preis der Automatisierung. Speicherung und Weitergabe von Informationen sind seit Beginn der Menschheit Grundpfeiler der Zivilisation. Wenn die Automatisierung jedoch so weit führt, dass sie uns Denkarbeit zu leicht macht oder gänzlich abnimmt, vermeiden wir immer häufiger die Anstrengung, die zum Erinnern und Verstehen notwendig ist. Wir leisten folglich kaum noch Erzeugungsarbeit und lernen und wissen daher immer weniger. Wir werden unfähiger – und wir werden dümmer<sup>12</sup>. Die Gleichung von mehr Automatisierung und Digitalisierung hin zu mehr Produktivität und Effizienz sowie kreativeren und innovativen Menschen geht daher vermutlich nicht auf, denn nur die Beweglichkeit des menschlichen Geistes<sup>13</sup> verschafft uns die Freiheit für Logik und Fantasie – nicht die Abnahme von Routinetätigkeiten.

Entwickler, die heute an der künstlichen Intelligenz forschen, haben nicht mehr das Ziel, menschliche Gedankenprozesse nachzuahmen, sondern ihre Ergebnisse zu imitieren. Der Vorgang des Denkens wird so zum Algorithmus und damit zu einer messbaren Leistung. Es stellt

---

<sup>12</sup> Selbst Google gibt zu, so schreibt Carr, „dass man dort einen Verdummungseffekt in der breiten Bevölkerung beobachtet hat, je entgegenkommender die Suchmaschine wurde. Je präziser die Maschine wird, umso nachlässiger werden die Fragen.“ (Carr, Nicholas, „Abgehängt“, 2014, S. 100).

<sup>13</sup> Die Beweglichkeit des menschlichen Geistes umfasst sowohl Vernunft und Inspiration als auch bewusstes und unbewusstes, metaphorisches, spekulatives und geistreiches Denken – und ist damit hochkomplex.

sich daher die berechtigte Frage, wann wir zukünftig noch natürlich denkende Individuen sein dürfen und können – und wann der Zeitpunkt beginnt, an dem uns der Wettbewerb zur Nutzung von Chips zur mentalen Leistungssteigerung zwingt, weil wir sonst dem fatalen Kreislauf von noch mehr Produktivität, Effizienz und Effektivität nicht mehr standhalten können? Und was passiert dann mit unserer Menschlichkeit?

„Wenn wir nicht aufpassen“, schreibt Carr, „wird die Automatisierung der geistigen Arbeit die Natur und den Schwerpunkt intellektueller Unternehmungen verändern und am Ende einen Stützpfiler unserer Kultur zerstören: Unser Verlangen, die Welt zu verstehen.“<sup>14</sup>

Entwickler gehen häufig davon aus, Menschen seien unzuverlässig und ineffizient, zumindest im Vergleich mit einem Computer. Daher weisen sie den Menschen die kleinstmögliche Rolle in den Abläufen des Systems zu. Diese Haltung entspringt aus der in Punkt 4 genannten Überbetonung des rational-wissenschaftlichen Denkens, das in diesem Fall in seiner extremsten Ausführung zu einer echten Entmenschlichung führt. Die Annahme, Menschen seien die Schwachstellen im System, wird so – erneut – zur selbsterfüllenden Prophezeiung.

## **DIE FOLGEN DER ENTKOPPLUNG**

Diese fünf Aspekte erklären, warum wir es mit entkoppelten Lebensbereichen zu tun haben und wie es dazu kommen konnte. Selbstverständlich bedeutet das nicht, dass jede und jeder von Ihnen, die dieses Buch in der Hand halten, in allen Lebensdimensionen eine Entkopplung spüren oder erfahren. Die Bindung an die einzelnen Dimensionen ist von Person zu Person unterschiedlich hoch. Eine Rolle spielt hierbei auch, ob wir Mann oder Frau sind, einer Minderheit angehören und in welcher (politischen) Kultur wir leben. Und natürlich ist ebenfalls entscheidend, wie viel Einflussmacht und Mitbestimmung wir aus uns selbst heraus aufrechterhalten, um uns mit und in den einzelnen Lebensbereichen verbunden und selbstbestimmt zu fühlen.

Dennoch möchte ich Ihnen an einigen ausgewählten Beispielen (die nicht den Hauch des Anspruchs auf Vollständigkeit haben) zeigen, wie sich die Entkopplungen auf die einzelnen Lebensdimensionen in einem größeren Gesamtkontext auswirken können.

### **1. Wirtschaft & Arbeit**

Was ist das Motiv eines Unternehmens? In erster Linie, Produkte und Dienstleistungen am Markt zu verkaufen – also an den Mann und an die Frau zu bringen. Um dieses Motiv zu realisieren, benötigen Unternehmen Mitarbeiter, die motivgesteuert sind, also motiviert handeln. Das Geld, das sie dabei für das Unternehmen erwirtschaften, ist ein in diesem Fall sehr gern

<sup>14</sup> Carr, Nicholas, „Abgehängt“, 2014, S. 150.